

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Telegramm.

Der Staatsminister an den Landes-Chef in Laibach.

Heute um 11 Uhr Vormittags hat der Kaiser die Session des Reichsrathes unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Geschütze feierlich geschlossen.

Die Schlussrede lautet:

„In der bedeutungsvollen Zeit, in welcher der Reichsrath geschlossen wird, ist es Mir ein erhöhtes Bedürfnis, ehe Sie scheiden, Sie um Mich versammelt zu sehen. Mit besonderer Befriedigung erblicke Ich in Ihren Reihen auch die Vertreter Siebenbürgens, welche die Bahn zur gemeinsamen verfassungsmäßigen Thätigkeit freudig betraten, als eben Tirol das Gedächtnis seiner Vereinigung mit Oesterreich jubelnd begangen hatte. Ich habe mit wahrer Genugthuung in diesen Erscheinungen den Ausdruck eines segenvollen Einverständnisses mit Meinen Absichten und die Bürgen einer glücklichen Zukunft erkannt. Während im Allgemeinen die Lage des Reiches zu erfreulichen Wahrnehmungen Anlaß bot, mußte Mich die Nothlage in einigen Theilen Ungarns mit inniger Trauer erfüllen. Sie haben, in brüderlicher Theilnahme für die Bedrängten, die Bemühungen Meiner Regierung, ihnen beizustehen, unterstützt. Einige Gesetzesbestimmungen, wichtig für den inneren staatlichen Organismus und die Durchführung anerkannter Regierungsgrundsätze sind aus Ihren Berathungen hervorgegangen und haben Meine Sanction erhalten. Ostgalizien und die Bukowina sind der Erfüllung ihres Wunsches nach einer ihre Landschaften durchziehenden Eisenbahn nahegerückt. Die Vorlage in Betreff der siebenbürgischen Eisenbahn hat zwar zu Meinem Bedauern nicht die gehoffte Erledigung gefunden. Es ist jedoch Mein Wille und wird Sorge der Regierung sein, daß diese wichtige Eisenbahnlinie bald zur Ausführung gelange. Durch das von beiden Häusern des Reichsrathes vereinbarte Finanzgesetz ist die verfassungsmäßige Grundlage für die Finanzgebarung in der laufenden Verwaltungsperiode gesichert, durch die Bewilligung zur Fortsetzung der vorjährigen Steuer- und Gebühren-Erhöhung und Benützung des Staatskredites die Bedeckung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse möglich gemacht worden. Für die Lösung der großen Aufgabe der Steuerreform in der nächsten Session sind die vorbereitenden Schritte bereits unternommen. Ich habe nichts unterlassen, um der Monarchie das kostbare Gut des Friedens zu erhalten. In Oesterreichs Bestimmung liegt es, stark gegen jeden möglichen Angriff, eine friedliche

Stimme im Rathe der Völker zu führen. Der freundschaftliche Charakter der Beziehungen Meiner Regierung zu den großen Mächten Europa's entspricht zu Meiner Befriedigung vollkommen diesen Gesinnungen. Eine seit Jahren dauernde Krisis in den Verhältnissen zwischen Deutschland und Dänemark ist indeß zum Ausbruche gekommen und hat sich ungeachtet der versöhnlichsten Einwirkungen Meiner Regierung bis zu kriegerischen Ereignissen gesteigert. Als deutscher Fürst habe Ich Mich an den erforderlichen militärischen Maßregeln zur Durchführung der Bundesexekution in Holstein in Gemäßheit der Beschlüsse des Bundes betheiligt und im Einverständnisse mit Preußen habe Ich es für nöthig erachtet, Schleswig als Pfand für die Erfüllung der von Dänemark übernommenen, aber auf das Beharrlichste mißachteten Verbindlichkeiten in Besitz zu nehmen. Die treffliche Führung und heldenmüthige Tapferkeit der verbündeten Armee für Schleswig-Holstein hat dem Rechte und der Ehre Oesterreichs, Preußens und des gesammten Deutschlands rasche und glänzende Genugthuung verschafft. Die rühmlichen Erfolge, welche Ich im Vereine mit Meinem königlichen Verbündeten von Preußen errungen habe, Erfolge nicht für Zwecke des Ehrgeizes und der Eroberung, sondern für einen Zweck der Gerechtigkeit, werden, Ich hoffe es zuversichtlich, den lange in ihren Rechten gekränkten Völkern, für welche Wir sie im Bunde mit Preußen errungen, eine glückliche Zukunft sichern, den Frieden der Welt und Unseres theueren Vaterlandes aber nicht im weiteren Umfange gefährden!

Umgeben von der Vertretung Meines Reiches freue Ich Mich doppelt des Glückes, mit welchem der Himmel Oesterreichs Waffen gesegnet, der ruhmvollen Siege, zu denen er seine Fahnen geleitet hat. Denn Ich weiß es, einzig in diesem Gefühle der Freude, einzig in der Anerkennung der Braven, die für unsere Ehre geblutet, sind mit Mir Meine treuen Völker. Durch Ihren Mund haben sie das Zeugniß dieser Einigkeit der Welt geliefert; sie wollen wir hüten als ein kostbares Kleinod, denn es liegt in ihr eine unerschütterliche Macht.

Oesterreich hat gezeigt, daß es in seiner verjüngten Gestalt den alten guten Geist bewahrt und in die neuen, freiheitlichen Bahnen des staatlichen Lebens das Erbtheil seiner Kraft und seines Ruhmes mitgenommen hat.“

Die Rede wurde zu wiederholten Malen von lebhaften Hochrufen unterbrochen, die sich zu stürmischem Jubel steigerten. Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin wurden, als sie sich aus dem Saale entfernten, von begeisterten Zurufen begleitet. Wien am 15. Februar 1864.

Amtlicher Theil.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Georg Fischer zum Präsidenten, und des Johann Gabriel zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Eger bestätigt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Conte Paulovich zum Präsidenten, und des Anton Colli zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Venedig bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Kiel, 10. Februar, wird geschrieben: „Ich habe mehrere Kieler gesprochen, die in Schleswig und bis Deversee waren. Sie stimmen in dem Lobe der österreichischen Truppen überein in dem Ruhme ihrer Tapferkeit und unverwundlichen Frische. Eine Bataillon, das über Nacht im Schnee gestanden, fing zu tanzen an, als die Musikkapelle aufspielte. Die Verluste scheinen freilich groß zu sein, denn die inselbänischen Bataillone haben sich verzweifelt geschlagen und ihre Stellungen waren gut. Außerdem benutzten sie die Hecken, einen offenen Angriff haben sie nirgends ausgehalten. Ueber die wuthvolle Stimmung in Kopenhagen gehen dunkle Gerüchte. Wer die grenzenlose dänische Eitelkeit kennt und das blinde Vertrauen auf die Dänewirke, wer da gesehen hat, wie sie meinten, mit dem Raffeln ihres Säbels und dem Klänge ihrer Kanonenborte das verhöhrte Deutschland in den Winkel zu jagen, der kann die Zustände in Kopenhagen sich einigermaßen vorstellen. Kaum ist zu glauben, daß Christian IX. geduldet werden wird. Und zu dieser Desperation voll Wuth stellen Sie sich die Trauer in den Familien über die gebliebenen Verwandten vor und das Elend, das mit dem Beamtenvolke dort einzieht, dessen Regiment in Schleswig nun so rasch zu Ende ging. Anständige Dänen äußerten sich selbst mit Ekel über den Schund (Snavs), wie sie die Beamten in Kirche, Schule und Verwaltung nannten, welche Kopenhagen und die Inseln nach Schleswig schickten, um die deutsche Bevölkerung dort zu peinigen. Aber sie thaten nichts, um das Dänenthum dort würdiger vertreten zu lassen. Nun kehrt dieser Snavs mit seinen Familien brodblos in das theure Kopenhagen zurück — wenn er nicht Wuth findet, auf die Wrangel'sche Proklamation hin in Schleswig zu bleiben. Wie frech diese Leute sind, beweist uns, daß der Flensburger Polizeimeister die österreichische und preussische Fahne von der Wohnung des Prinzen Albrecht von Preußen nehmen ließ.“

Aus Schleswig kommen nun auch Deputationen an Herzog Friedrich. Das Land ist furchtbar gedrückt gewesen und erwacht erst allmählich aus dem schweren Traume. Die Bewohner der Stadt Schleswig waren unmittelbar nach dem Einmarsch der Oesterreicher wie trunken vor Freude und versanken dann sofort in Erschlaffung. Seit Wochen überlastet, in den letzten Tagen zitternd vor dem Verderben durch den Krieg, der über sie unmittelbar sich ergießen mußte, und nun plötzlich wie durch Zauber der Dänen ledig, wer kann sich wundern, daß die menschliche Natur da weich nachgibt? Es ist an den Schleswigern sehr Vieles zu fähen.“

Ein Korrespondent der „Nat. Ztg.“ schildert das Dännewerk, wie er es bei einem Besuche am 8. d. Morgens gefunden:

Ich bestieg — trotz des stellenweise mehrere Fuß hohen Schnees — unter anderem die Schanze Nr.

12 bei Groß-Dannewerk; sie ist wohl das kolossalste und am stärksten befestigte Werk der ganzen Linie. Die Kanonen standen hier noch auf demselben Fleck, von wo aus sie gegen den andringenden Feind benutzt werden sollten, nur eine war etwas bei Seite gezogen. Die Kugelhäufen lagen neben den Geschützen, der Pulvorrath war zum Theil in Stich gelassen. Sogar eine Menge äußerst leicht transportabler Gegenstände, wie Päckchen mit Zündern für die Kanonen, kleinere Pulverpakete, wollene Decken lagen in dem Blockhause umher, ferner Schanzgeräthschaften, Kanonenwischer u. s. w. in großer Zahl. Alle diese Gegenstände waren von Niemandem bewacht, Jeder hatte freien Zutritt und konnte sich beliebige Andenken an das Dannewerk mitnehmen. Die Mehrzahl der Besuchenden verfehlte denn auch nicht, das zu thun: Kanonen- und Kartätschenkugeln, Schaufeln, Spaten, Kanonenwischer, sogar mit Zündern bereits versehene Bomben und Granaten sah ich von Einzelnen ganz ungenirt forttragen. In dem Busdorfer Spritzenhause lagen noch etwa 30 Leichen von Gefallenen, sie sollten Nachmittags beerdigt werden. — Die Verwundungen, welche die Dänen vor ihrem Abzuge angerichtet haben, sind zahllos.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man:

Eine gemischte Kommission, aus österreichischen und preussischen Genie- und Artillerieoffizieren bestehend, ist mit der Inventarisirung der im Dannewerk zurückgelassenen dänischen Kriegsmaterialien, das in fabelhaften Quantitäten vorhanden ist, beschäftigt. Es ist im Plan, die Geschütze entweder zwischen beiden Mächten zu gleichen Theilen zu theilen oder zur Armirung des in eine Bundesfestung zu verwandelnden Rendsburg zu verwenden. Die Schleifung des Dannewerks scheint im Prinzip beschlossen zu sein. Morgen beginnt die Desarmirung der Werke. Die von den Dänen mitgeschleppten Vorspannwagen kehren nunmehr zu hunderten aus Bau und Flensburg so rasch als möglich in die Dörfer zurück, denen sie angehören. Gleichwie in Rendsburg — wohin bereits ein Dankschreiben des Generals v. Gablenz abgegangen ist — thun auch die Schleswiger ihr Möglichstes, um das Los der 600 Verwundeten von Deseersee zu verbessern; viele Bürger haben verwundete Offiziere und Soldaten in ihre Wohnungen genommen; Comité's zur Sammlung von Viktualien und Charpie haben sich gebildet und häufig sieht man den gebildeten Ständen gehörende Männer beim Herabnehmen der Verwundeten hilfreiche Hand anlegen. Auf die Bitte des Obersten Sternegg um schleunige Zustellung von Verbandzeug, Instrumenten und Spitalrequisiten hat der General v. Hake sofort eine Menge sächsischer Militärärzte mit dem Stabsarzte und ärztlichen Apparat hieher gesandt.

30. Sitzung des Herrenhauses

am 12. Februar.

(Schluß.)

Graf Rechberg: Als die Vorlage der Regierung an den Reichsrath gebracht wurde, war von dem später erfolgten Einmarsch in Schleswig noch keine Rede. Später trat die Aktion Oesterreichs in Gemeinsamkeit mit Preußen in Schleswig ein, wodurch natürlich die Kosten der Bundesexekution, für welche allein diese Anforderung gestellt worden ist, sich verringern.

Der Finanzminister habe selbst das Verlangen gestellt, daß diese Aenderung an der Regierungsvorlage vorgenommen werde und sich mit derselben einverstanden erklärt.

Graf Thun: Dem Vertrauensvotum, welches das Abgeordnetenhaus der Regierung in Bezug ihrer äußeren Politik und ihrer Verfassungspolitik gegeben, könne er nicht beitreten, um so weniger, als die Regierung erst vorgestern erklärte, daß die Differenz über einen Posten von 262.000 fl. im Stande sei, das Finanzgesetz in Frage zu stellen, und große Gefahren für den Kredit des Staates in sich berge. Was die äußere Politik betrifft, halte er eine unumschränkte Diskussion im Parlamente nur da zulässig, wo bereits durch die Praxis eine solche Disziplin eingebürgert ist, daß ein Wort des Ministers genügt, um gewisse Gegenstände der öffentlichen Diskussion zu entziehen. Wenn er auch das Vertrauen habe, die Regierung handle nur zur Wahrung des Rechtes und zur Erhaltung des Friedens, so habe er doch auch seine Bedenken, welche ihm nicht gestatten, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Aber er werde sich nicht in Besprechung der äußeren Politik einlassen, das verbiete seine Verfassungstreue, weil äußere Politik ein Prärogativ der Krone sei. (Bravo!)

Graf Hartig: Er habe sich die Frage vorgelegt, ob der Reichsrath berechtigt sei, äußere Politik zu besprechen. Mit Hinweisung auf §. 10 der Verfassung, welche alle Finanzfragen dem Reichsrathe zuweist, sagt Redner, wenn die Regierung dem Hause Ziffern vorlegt, welche durch die äußere Politik verursacht werden, sei es Aufgabe des Hauses, diese

Politik zu prüfen, denn sonst wüßte er nicht, wozu der kostspielige Apparat, der Reichsrath, wäre, wenn er nur Ziffern berathen sollte. Die Häuser des Reichsrathes haben keine Initiative in äußeren Angelegenheiten, wenn aber die Regierung ihre Vorlage macht, so könne und dürfe der Reichsrath sich der Aufgabe der Prüfung nicht entziehen.

(Die Minister Plenier und Lasser erscheinen.)

Was die Sache selbst betrifft, so wolle er nur einen Punkt herausheben. Man hat der österreichischen Regierung einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie den Darmstädter Antrag nicht angenommen. Aber es sei nach seiner Ansicht gut, daß Oesterreich dieß nicht that. Hätte der Bund die Okkupation vorgenommen, so hätte sich dieser wahrscheinlich hinreißen lassen, Schleswig von Dänemark los zu reißen, was einen europäischen Krieg unvermeidlich gemacht hätte. Man könne aber der Regierung nur danken, daß sie die Okkupation in die Hand genommen und auf dem Boden der Verträge ausführe. Nicht deutsche Fahnen sind es, welche in Schleswig wehen, sondern die österreichischen und preussischen, dieß gebe den vertragsschließenden Mächten die Garantie, daß Oesterreich und Preußen ihrer Verpflichtung nachkommen werden. Am Schlusse sagt Redner, so sehr er den Bund als eine Nothwendigkeit für Europa schätze, glaube er doch, daß er ohne einer Reform nicht mehr lange werde bestehen können. Obschon er nicht wünsche, daß das Bismarck'sche System auf Oesterreich übergehe, könne er die Allianz mit Preußen nur im Interesse Deutschlands freudig begrüßen.

Graf Leo Thun: Dem Herrn Vorredner ist ein Satz entchlüpft, von dem er überzeugt sei, daß er nicht prämeditirt sei, der aber wegen seiner Bedeutung zu wichtig ist, als daß er mit Stillschweigen übergangen werde. Graf Hartig sagte nämlich, die Verfassung Oesterreichs verdanke ihre Entstehung den finanziellen Verlegenheiten. Er (Redner) glaube die Ueberzeugung des hohen Hauses auszusprechen, wenn er sage, die Verfassung Oesterreichs verdanke ihre Entstehung dem freien Entschlusse Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers (Beifall!), und wenn auch jene Aeußerung nur den Sinn haben sollte, hinzuweisen, in wie weit es dem Hause zustehe, ein Urtheil zu fällen über die Beweggründe, welche allenfalls Se. Majestät zu diesem großen Entschlusse veranlaßt haben, dann müßte er sagen, scheine ihm auch aus dem Grunde die Audentung des Grafen Hartig mit der historischen Wahrheit nicht übereinstimmend. Denn die historische Wahrheit ist es wohl ohne Zweifel, daß die Beweggründe, welche Sr. Majestät vorgeschwebt haben, die waren, daß Se. Majestät nach reiflicher Ueberlegung gefunden habe, der Zeitpunkt sei gekommen, wo die Diktatur, die er in Folge revolutionärer Zustände im Jahre 1848 einzuführen genöthigt war, ihr Ende erreichen soll, wo Se. Majestät entschlossen war, die Regierung des Reiches wieder zurückzuführen auf staatsrechtliche Verhältnisse, die im Bewußtsein der Völker wurzeln, daß Se. Majestät entschlossen war, dieses zu thun in allen Ländern, insbesondere aber auch in den Ländern der ungarischen Krone, gleichzeitig aber den Grundgedanken der Einheit Oesterreichs zu stärken durch staatsrechtliche Anordnungen, welche eine freie Verfassung ermöglichen soll, eine freie und einheitliche Verfassung Oesterreichs. (Lebhafter Beifall.)

Graf Hartig erwidert darauf, es sei ihm nicht eingefallen, die Finanzlage als Geberin der Verfassung zu betrachten. Denn es wäre ein Unsinn, eine Finanzlage als Geberin zu betrachten, wenn er aber das sagte, so hatte das gerade den nämlichen Sinn wie dasjenige, was Graf Thun sagte, nämlich, daß die damalige Finanzlage verbunden mit den übrigen Verhältnissen Se. Majestät zu diesem wichtigen Schritte bestimmt haben. Unter den Motiven, welche Seine Majestät dazu bestimmt haben, war augenscheinlich die Finanzlage hervorragend; was nun die weitere Bemerkung anbelangt, daß Se. Majestät durch das Oktober-Diplom den ersten Grundstein gelegt, so ist allerdings nicht zu verkennen: es ist so geschehen. Allein es war die Idee, die in dem Oktober-Diplom vorschwebt, eine sehr schöne hohe Idee, sie war aber eine ganz unpraktische, denn in der Trennung besteht keine Einheit, und Oesterreich zu zersplittern in Länder, welche miteinander nur gewissermaßen einen Zusammenhang hätten, wie die nordamerikanischen Freistaaten, das wäre nicht der Einheit angemessen gewesen.

Graf Wickenburg: Mögen auch gegen die Vorgänge der Regierung bezüglich der äußern Politik viele Bedenken geltend gemacht worden sein, so sind wohl alle Erwägungen durch die gegenwärtige Situation überholt, Oesterreichs Waffenehre ist engagirt, der Doppelaar weht in Schleswig und unsere tapferen Soldaten sind bereit, den Befehlen ihres angebeteten Kriegsherrn sich zu unterwerfen. Dorthin müsse man nun die Blicke werfen, dorthin die Wünsche senden, damit Oesterreichs Ehre und Interesse, das mit jenem von Deutschland innigst verknüpft ist, glorreich aus dem schweren Kampfe hervorgehe. (Bravo!) Was in

dieser Richtung von der Regierung in Anspruch genommen werden wird, dazu werde er gerne seine Zustimmung geben.

Graf Clam-Gallas schließt sich den Erörterungen des Grafen Thun hinsichtlich der Grenzen, welche dem Reichsrathe bei Besprechung der äußeren Angelegenheiten gezogen sind, vom ganzen Herzen und mit voller Anerkennung an. Er sei überzeugt, daß das hohe Haus nicht nur die 5 Millionen, sondern was Se. Majestät begehren werde, opferwillig votiren werde (Bravo). Der Minister des Aeußeren habe die Erklärung abgegeben, daß man mit dem Betrage von 5 Millionen auskommen zu können hoffe; er theile diese Hoffnung nicht und könne dem Kommissionsantrage nicht beistimmen. Er stimme für die Erhöhung auf 10 Millionen.

Graf Rechberg bedauert, daß nicht richtig aufgestellt worden sei, daß die Regierungsvorlage sich ausschließlich auf die Bundesexekution, auf die Erfüllung ihrer Bundespflicht in Folge des Beschlusses des Bundes bezieht, welcher die Bundesexekution im Herzogthum Holstein anordnete.

Freih. v. Meserly: Er würde keinen Anlaß haben, das Wort zu ergreifen, wenn nicht der Graf Thun ihn als Mitglied des Kabinetts nöthigte, auf einige seiner Bemerkungen eine kurze Erwiderung auszusprechen. Der Herr Graf habe gesagt, daß er gegenüber der dermaligen Regierung dem Ausdrucke des Vertrauens nicht bestimmen könne, welches von seinem Vorredner ausgesprochen wurde. Das Vertrauen lasse sich nicht oktroyiren, und die Regierung müsse eine solche Aeußerung hinnehmen, wie sie jede Regierung der Welt zu allen Zeiten hat hinnehmen müssen, der nie und nimmer von allen Seiten Vertrauen entgegen gebracht wird. Allein der Graf Thun habe zur Unterstützung seines Urtheils zwei Motive angeführt, die er nicht unerwidert lassen kann. Graf Thun habe bemerkt, indem er auf die frühere Verhandlung zurückgeht, die Regierung habe dieses Haus zu einem Beschlusse gezwungen; wenn der Herr Redner unter diesem Zwang das moralische Gewicht der Gründe versteht, welche das Haus veranlaßt haben können, diesen oder jenen Beschluß zu fassen, so sei er mit dieser Anschauung vollkommen einverstanden. Er glaube aber nicht, daß es ein Vorwurf ist, welcher der Regierung hieraus gemacht werden könnte. Aber anzunehmen, der Herr Redner habe eine andere Art von Zwang gemeint, würde nach seiner Auffassung der Würde des Hauses nahe getreten. Graf Thun habe ferner angedeutet, daß er sein Vertrauen der Regierung auch aus dem Grunde nicht schenken könne, weil sie die Rechte der Krone nicht gehörig wahre. So lange die Räte der Krone das allerhöchste Vertrauen Sr. Majestät besitzen, so lange, glaube ich, können sie sich damit vollkommen beruhigen (Bravo! Bravo!) und können die Voraussetzungen auch bei Andern für sich in Anspruch nehmen, daß sie die Rechte ihres Herrn und Kaisers wahren und gewiß nicht preisgeben werden. (Bravo! Sehr gut!)

Es wird zur Spezialdebatte geschritten und werden die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes ohne Debatte angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanzkommission über einen Nachtragskredit von 4 Millionen zu Bestreitung der Kosten der Vergütungen für Kriegsprästationen und Kriegsschäden aus dem Jahre 1859.

Berichterstatter ist Ritter v. Pipitz. Die Kommission beantragt, dem Gesetzentwurfe, wie er aus dem Abgeordnetenhaus hervorging, beizutreten, und wird derselbe ohne Debatte angenommen.

Ueber Antrag des Berichterstatters werden die beiden Gesetze in zweiter Lesung angenommenen Gesetzes auch in dritter Lesung endgültig zum Beschlusse erhoben.

Die Tagesordnung ist somit erschöpft und schließt Präsident die Sitzung des weiteren Reichsrathes.

Nach einer Unterbrechung von 5 Minuten eröffnet der Präsident eine Sitzung des engeren Reichsrathes. Auf der Tagesordnung derselben steht der Gesetzentwurf, betreffend die Befähigung der israelitischen Gemeindeglieder der Landeshauptstadt Czernowitz.

Berichterstatter Freiherr v. Münch stellt Namens der politischen Kommission den Antrag, den Gesetzentwurf nach der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen, worauf derselbe ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen wird.

Oesterreich.

Wien, 14. Februar. Im Auftrage Sr. k. Hoheit des Herrn Hoch- und Deutschmeisters Erzherzogs Wilhelm reisen mit dem heutigen Zuge der Comthur des deutschen Ritterordens Herr Heinrich Graf v. Condouche, k. k. Oberst in der Armee, mit dem deutschen Ordenspriester Dominik Freyberg und 20 Ordensschweftern aus den schlesischen Schwesterhäusern nach Schleswig, um den verwundeten Kriegern in den Spitälern werththätige Hilfe zu leisten,

wobei mit Berücksichtigung der vor dem Feind stehenden österreichischen Truppen solche Schweftern gewählt wurden, die, wie der Ordenspriester, der polnischen und der böhmischen Sprache mächtig sind. Auch wird sicherem Vernehmen nach in der deutschen Ordenskommande zu Troppan auf Kosten des Ordens ein Aufnahmehospital für 35 Verwundete hergesteilt.

Agram, 11. Februar. Die Hörer der Agramer Rechtsakademie haben an die kroatisch-slavonisch-dalmatinische Hofkanzlei ein Gesuch überreicht, worin sie um die Gründung einer Universität oder wenigstens um die Errichtung eines vierten juristischen Jahrgangs an der erwähnten Akademie bitten.

Ausland.

Berlin, 13. Februar. Von der polnischen Grenze wird unterm Heutigen gemeldet: Gestern wurden der Insurgentenführer Jankowski und der Nationalgardarm Schindler auf dem Glacis der Citadelle gehängt. Ein dänischer Kosak wurde wegen Desertion zu den Aufständischen erschossen. Der „Staatsanzeiger“ meldet, der König habe die Kieler Professoren Forchhammer und Behn in Gegenwart des Herrn v. Bismarck empfangen. Die „Kreuzzeitung“ berichtet: Die gestern ausgesprochene Vermuthung über Vorschläge Englands, Frankreichs, Russlands und Schwedens wegen eines Waffenstillstandes, welche den Dänen die Insel Alsen beließen und hier keine Annahme finden, hat sich bestätigt.

London, 13. Februar. (Verspätet eingelangt.) In der gestrigen Unterhausitzung erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Peacockes: Seine am ersten Sessionstage abgegebene Erklärung betreffs eines vorgeschlagenen Garantie-Protokolls sei vollkommen wahrheitsgetreu gewesen. England habe sonst keine Garantie angeboten, sondern wollte mit Frankreich, Russland und Schweden Zeuge sein, wenn Dänemark sich zur Abschaffung der Verfassung verpflichtete. Die Großmächte, kühn nach Kriegsrufen, verwarfen diese diplomatische Garantie. Auf eine Anfrage Lord Cecil's erwiderte Lord Palmerston: England proponirte gemeinsam mit Russland, Frankreich, Schweden und wie er glaube, mit Zustimmung Oesterreichs ein Arrangement zur Räumung Schleswigs, ausgenommen Alsen. Das Resultat sei unbekannt.

G. C. Aus Konstantinopel, 3. Februar, wird uns geschrieben: Zwischen dem französischen Gesandten, dem Marquis de Moustier und Ali Pascha, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, werden seit einigen Tagen lebhafteste Unterhandlungen gepflogen, die das bevorstehende Vorgehen der Pforte in den Donaufürstenthümern zum Gegenstande haben. — Ein Rundschreiben der Pforte an die Landesgouverneure fordert dieselben auf, sich auf die bevorstehende Einberufung der Medis bereit zu halten.

Konstantinopel, 6. Februar. Nachrichten aus Bokhara geben Hoffnung, daß die dort gefangenen Italiener gleich nach Ankunft des Schreibens des Sultans freigelassen werden. Im Arsenal herrscht große Thätigkeit; es finden fortwährend Truppen sendungen nach Varna zur Verstärkung des Observationskorps an der Donau statt. Der persische Gesandte soll abberufen und zum Minister des Auswärtigen ernannt werden. Die Rückkehr Sir H. Bulwer's wird erst Ende März erwartet. Die Pforte beschloß 32 christliche Jünglinge theils in hiesige Militärschulen aufzunehmen, theils zu ihrer Ausbildung nach Paris zu schicken. Der „Levant Herald“ meldet, die Suezkanalfrage sei in allseitigem Einverständnisse geregelt.

Athen, 6. Februar. Es sind Gerüchte über Umtriebe des italienischen Komitee zur Revolutionirung der türkischen Grenzprovinzen verbreitet. Hier sollen Gelder vertheilt, Waffen und italienische Hilfstruppen versprochen werden. Wichtige Belege hierüber seien der Regierung zugekommen und zwei italienische Offiziere mit dem Auftrage, die Bewegung zu fördern, sollen hier sein. Die Nationalversammlung gab die Erlaubniß zum Prozesse gegen den Oberleutnant Mastrapas. Die Nationalbank ließ der Regierung eine Million. Der englische Gesandte erhielt, gestern ein Telegramm aus London, welches die Meldung enthielt, der Vertrag betreffs der jonischen Inseln sei von den Vertretern der Schutzmächte und Griechenlands unterschrieben worden.

— Die diplomatische Korrespondenz der Washingtoner Regierung enthält folgende interessante Aeußerung des amerikanischen Staatssekretärs über die deutsche Bundesreform:

„Die Vereinigten Staaten“ — schreibt im vorstehenden Herbs Herr Seward an den amerikanischen Gesandten, Herrn Motley, in Wien — „die Vereinigten Staaten hegen eine so herzliche Gesinnung für die Staaten Deutschlands in ihrem einzelnen Bestande, daß sie sich jeder Kundgebung enthalten müssen, welche irgend einem dieser Staaten in seinem berechtigten Streben nach seiner besonderen Sicherheit und Wohl-

fahrt zu nahe treten könnte. Aber dieses Gefühl darf uns nicht abhalten, zu erklären, daß jede Anstrengung, welche dahin zielt, den Bund der sämtlichen deutschen Staaten in einer Weise zu befestigen, welche das gemeinsame Wohlergehen und Ausblühen des Gesamt Vaterlandes befördern könnte, in unserem Lande mit der innigsten Genugthuung begrüßt werden würde.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 16. Februar.

Das Programm für das Morgen im Theater für die Verwundeten in Schleswig von der philharmonischen Gesellschaft veranstaltete Concert enthält folgende Nummern: Prolog, gesprochen von Fr. Eipper; 1. Ouvertüre von Kalwoda; 2. Volkslied von Glück und Reiterlied von Otto, vorgetragen vom Männerchor; 3. drei Volkslieder von Mendelssohn, vorgetragen von Frau Pestal, Frau Prüker, Herrn Ledwig und Herrn Nedved; 4. Krieglid von Lachner, vorgetragen vom Männerchor mit Harmoniebegleitung; 5. der Liebe und des Ruhmes Kranz, gesprochen von Fr. Binger-Becker; 6. Doppelconcert für zwei Violinen von Kalwoda, vorgetragen von den Herren Zappe und Schmußer; 7. Mein Oesterreich, Männerchor von A. Nedved (gewidmet Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ernst); 8. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommerachtsraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.

— So eben ist eine kleine Broschüre in deutscher und slovenischer Sprache, verfaßt vom Herrn Bürgermeister Ambrosch, erschienen, betitelt: „Die Franz Metelk'sche Waisenkunst in Laibach.“ Der Herr Verfasser entwirft zuerst ein Lebensbild des verewigten Stifter's, schildert seine Jugend, sein Wirken als Priester, Lehrer und Schriftsteller, seine Verdienste um die Entwicklung der slovenischen Sprache etc., führt dann das Testament an, welches der Verewigte hinterlassen, und gibt schließlich die Statuten, von dem Herrn Verfasser selbst entworfen, nach welcher die schöne Stiftung verwaltet wird. Metelko hat bekanntlich fast sein ganzes Vermögen von 82.772 fl. für die arme Jugend Laibachs bestimmt.

— Aus Laibach, 10. Februar, wird uns geschrieben: S. Unser Städtchen hat als eine große Errungenschaft des heurigen Carnevals das Gelingen vieler, aus dem in der Vorzeit durch unglückliche Umstände geschaffenen Stilleben plötzlich hervorgegangenen Unterhaltungen zu registriren. Die ungezwungene Gemüthlichkeit, mit welcher man sich insbesondere an dem, von den hiesigen allgemein geachteten Herren Artillerie-Offizieren veranstalteten glänzenden, so wie an dem abgehaltenen Bürgerballe allenthalben entgegen kam, gewährt uns die tröstliche Ueberzeugung, daß sich unsere sozialen Beziehungen einer glücklichen Lösung nähern. In der kommenden schönen Jahreszeit werden hoffentlich recht viele gesellschaftliche Ausflüge in die schönen und reizenden Umgebungen unserer Stadt zu Stande kommen, und insbesondere wird die vom hiesigen Gemeinderathe und Bräuer Herrn Deisinger erbaute prachtvolle Villa zu Weinzerl, ein von Heimischen und Fremden gerne besuchter Vergnügungsort werden, dessen Eröffnungsfeier, wie wir hören, am 1. Mai l. J. großartig begangen werden soll.

Das Städtchen Laibach hat sich seit einigen Jahren bei der bekannten Baulust der Hauseigentümer derart verschönert, daß es unstreitig zu den Ersten unserer Provinz zählt, nur zwei Uebelstände sind zu beklagen, nämlich die halsbrechende Treppe, welche die obere Stadt mit der untern verbindet, und leider auch die mangelhafte Stadtbeleuchtung. Der Fußsteig von der untern Stadt zur Kirche ist, wenn es geregnet hat, oder wenn es Glätte gibt, derart rutschig, daß man jeden Augenblick ausgleitet, daher auch Jeder, wenn er fällt, sich umsehen muß, früher aufzustehen, ehe ihn die Rutschpartie bis in die untere Stadt herabgeschleudert hat.

Belangend die Stadtbeleuchtung müssen wir uns jedoch der Kürze wegen lediglich auf die vielen, aus ähnlichen Anlässen in den Schwesterstädten unserer Provinz abgesungenen Jeremiaden berufen, denn was in jenen Orten vor 2 Jahren galt, gilt leider noch heuer bei uns, mit dem Unterschiede allein, daß hier 5 Stadlaternen, welche mit dem, bei den Vätern der Stadt so sehr beliebten Rüböl versehen werden, und ein „Laternen-Pfahl“, Letzterer gerade ober dem besprochenen gefährlichen Fußsteige, angebracht sind.

Wiener Nachrichten.

Wien, 14. Februar.

Nachdem die sehr interessante Gesellschaftsreise nach Konstantinopel und Athen, welche die Redakteure, F. F. Rath Dr. Leopold Schweizer und Franz Zuvora zu Ostern unternehmen, vollkommen gesichert ist, indem sich Theilnehmer jetzt schon so zahlreich melden,

ten, daß nur noch wenige Plätze zu vergeben sind, hat das k. k. Ministerium des Aeußern, welchem das Namensverzeichnis der Touristen vorgelegt wurde, für den Führer der Gesellschaft, Herrn Franz Zuvora, Gründer der ersten orientalischen Gesellschaftsreisen, den erbetenen Schugbrief ausfertigen lassen, der hier im Wortlaute folgt: „Z. 140. An die Internuntiat in Konstantinopel und die k. k. Gesandtschaft in Athen, dann an die k. k. Konsularämter im osmanischen Reiche, in Griechenland und auf den jonischen Inseln. — Die Herren Redakteure, kaiserlicher Rath Dr. Leopold Schweizer und Franz Zuvora dahier, organisirten eine Gesellschaftsreise, welche von den daran theilnehmenden Touristen unter der Leitung des Letztern, mit Benützung der Südbahn und der Lloydsschiffahrt nach Konstantinopel und Athen sowohl zu ihrem Vergnügen, als auch zur Wahrnehmung und Förderung kommerzieller und industrieller Interessen unternommen wird. Indem das k. k. Ministerium des Aeußern das gegenwärtige offene Vorschreiben auszufertigen sich bestimmt fand, hält es sich überzeugt, daß einerseits die obenbezeichneten k. k. Missionen und Konsulate dem unter österr. Flagge sich vollziehenden Unternehmen ihren Schug und jeden sonst thunlichen Vorschub, um welchen sie gebeten würden, bereitwillig werden angedeihen lassen, daß aber auch die Gesellschaft ihrerseits von selbst bedacht sein werde, Unannehmlichkeiten, deren Vermeidung in ihrer Macht läge, weder den k. k. Vertretungsbehörden, noch den fremden Lokalbehörden zu bereiten. — Was die Touristen im Einzelnen und die auf sie bezüglichen Fragen persönlicher und jurisdiktioneller Natur anbelangt, so würden diejenigen von ihnen, welche nicht nach Oesterreich, sondern nach anderen Staaten zuständig sind, die mit der Türkei und Griechenland im Traktatenverbande stehen und dort ihre besonderen Vertretungsorgane besitzen, sich in den fraglichen speziellen Hinsichten und Angelegenheiten an die kompetenten Aemter zu wenden haben. Wien, am 9. Februar 1864. Für den Minister des Aeußern: Der Unterstaats-Sekretär May sen bug m. p.“

— Das 29. Feldjäger-Bataillon hat durch eine eigene Deputation, die aus einem Mann von jeder Charge bestand, bei dem Herrn Landeskommandanten in Prag, General der Kavallerie Grafen Clam-Gallas, die Bitte an Se. Majestät vortragen lassen, daß das Bataillon auf den Kriegsschauplatz gesandt werden möge. Der Bitte soll willfahrt worden sein und das Bataillon bereits in den nächsten Tagen den Marsch nach Schleswig antreten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Flensburg, 12. Februar. Meinen allerunterthänigsten Dank für die durch die Sendung des zweiten Generaladjutanten Sr. Majestät dem Armeekorps gewordene Auszeichnung.

Oberstleutnant Blasitz wieder wohl. General Herzog von Württemberg demnächst transportfähig geht nach Altona ins Johanner-Spital; mehrere Verwundete sind gestorben; die Verwundungen sind im Allgemeinen gefährlich.

Gablenz, JME.

Flensburg, 13. Februar. Der Zustand des Generals Herzog von Württemberg und aller Verwundeten in Schleswig befriedigend.

Gablenz, JME.

Altona, 14. Februar. Die ganze hannoversche Brigade wird in und um Altona konzentriert.

Neudörsburg, 13. Februar. Eine Deputation der hiesigen Krümer ist an die holsteinische Landesregierung abgesandt worden, um die Veseitigung der von den Dänen errichteten Zolllinie zu erbitten. Die Landesregierung erwiderte, es solle alsbald mit der schleswigschen Civilverwaltung wegen eines gemeinsamen Zollverbandes verhandelt werden.

Flensburg, 13. Februar (Abends). Das Hauptquartier Brangels und Gablenz' ist noch hier. Eben traf Freiherr v. Zedlitz hier ein. Es langten hier Verwundete an, welche in der Nähe von Rüböl auf dänische Vorposten gestoßen, die sich nach einem kleinen Gefecht hinter die Schanzen zurückzogen. 100 von den Dänen entlassene Friesen begaben sich heute nach Hause. Es heißt, daß die dänische Armee von den Märschen abgemattet sei und viele Kranke von Alsen nach Kopenhagen expedirt wurden. Hier ist leichter Frost.

Flensburg, 13. Februar (Abends.) Gelegentlich der Medaillenvertheilung forderte JME. v. Gablenz zu Sammlungen für einen Unterstützungsfond für die Witwen und Waisen der Gefallenen auf. Er spendet als erste Gabe einen einjährigen Eberstendens-Gehalt und zählt in Betreff der Einladung zur Entgegennahme von Beiträgen auf die zu keinem wahrhaft guten Zwecke fehlende mächtige Beihilfe der Presse.

Eine Bürgerdeputation hat dem JME. v. Gablenz ihren Dank für die Tapferkeit der Oesterreicher und die Hoffnung ausgesprochen, daß so viel Blut nicht umsonst gestossen sein werde. Sie erbat sich

zugleich seine Fürsprache für die nationalen Wünsche bei Sr. Maj. dem Kaiser. FML. Gablenz antwortete, er sei Soldat und hoffe Gutes für die Herzogthümer, er werde dem Kaiser berichten.

Flensburg, 14. Februar. Die Oesterreicher legen hier Strandbatterien an.

Flensburg, 14. Februar. Die heutige „Flensburger Ztg.“ bringt einen Erlaß des FML. Wrangel, wonach Jeder, der mit Wissen die Verordnung, zurückgelassenes dänisches Kriegsmaterial binnen 24 Stunden anzugeben, übertritt, als des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtig streng zu bestrafen ist.

Vom Kriegsschauplatz nichts Zuverlässiges. Im Sundewitt'schen sollen kleine Scharmügel stattgefunden haben. Gestern starker Schneefall; die Communication behindert. Der hiesige Polizeimeister Hammerich wurde abgesetzt und durch einen preussischen Offizier ersetzt. Es trifft viel erbeutetes Kriegsmaterial ein. In Tondern hat die Bevölkerung die Beamten verjagt, den Bürgermeister aber wieder zurückgerufen.

Kopenhagen, 12. Februar (Abends.) Ein Telegramm „Fædrelandet“ meldet: Die Allirten haben bei Bau Halt gemacht und stehen nicht nördlicher. Bei der dänischen Armee ist nichts Neues vorgefallen.

Kopenhagen, 13. Februar. „Fædrelandet“ versichert aus guter Quelle, das Gerücht von Eröffnung von Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes sei unwahr.

In der vorgestrigen Sitzung des Geheimen Rathes soll beschlossen worden sein, die ganze Nationalkraft zur Zurückgewinnung von Schleswig aufzubieten. Von der Armee nichts Neues. Der Feind steht in Hadersleben.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 15. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 70 Wagen mit Getreide, und 20 Wagen Speck, der Zentner zu 23 bis 25 fl.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mohn fl. 5.52; Korn fl. 3.40; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.50; Halbfucht fl. —; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 2.80; Aukurug fl. 3.30; Erdäpfel fl. 1.25; Binsen fl. —; Erbsen fl. —; Bohnen fl. 4.20; Rindfleisch pr. Pfund fr. 52, Schweinefleisch fr. 40; Speck, frisch fr. 25, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 3; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18, Kalbfleisch fr. 23, Schweinefleisch fr. 20, Schöpfenfleisch fr. —; Hähnchen pr. Stück fr. —, Tauben fr. 15; Hen pr. 3 fr. 1.60, Stroh fr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Theater.

Heute Dienstag: **Marie, oder: Das Weib aus dem Volke.** Dramatisches Gemälde, von Herrmann. Zum Besten für den Local-Armenfond.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayer & Jedor Bamberg in Laibach.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

den 15. Februar 1864.

5% Metalliques 71.65 1860-er Anleihe 91.20
5% Nat.-Anleihe 79.25 Silber 118.75
Bankaktien 771.— London 118.90
Kreditaktien 180.10 k. k. Dufaten 5.71

Fremden - Anzeige.

Den 14. Februar.

Stadt Wien.

Die Herren: v. Sout, k. k. Major, von Graz. — Länker und Wenzel, Kaufleute, von Wien. — Czochal, Kaufmann, von Triest — **Elephant.**

Die Herren: Baron Schent, Dr. Heller, Advokat, und Scheid, von Wien. — Goedsche, Kaufmann, von Maren. — Koszky, Militärbeamter, aus Italien. — Peug, Eheleut, von Görz. — Die Franken: Michlowitsch, Gutsbesitzerin, von Gilti. — Gall, Private, von Drauburg.

Wilder Mann.

Herr Kelle von Trient.

Baierischer Hof.

Die Herren: v. Kleblatt, Ingenieur, von Wien. — Morpurgo von Triest. — Gröber, Privat, von Agram.

Mohren.

Die Herren: Baron Gall, k. k. Oberlieutenant, von Padua. — Mitschel, Kaufmann, von Wien.

(318—1)

Höchst wichtig für Jedermann!

Kommissionen für Wien!

Gewiß fühlen viele der Provinz-bewohner das Bedürfnis, in einer Menge selbst unbedeutender Angelegenheiten auf eine billige Weise mit Wien in Verkehr zu treten. Diesen Zweck zu verwirklichen, besorgt ein Beamter, zugleich Hauseigenthümer, in Wien:

Einkäufe und Verkäufe der verschiedenartigsten Objekte, allenfalls gegen Postnachnahme, **Einkassierungen, Mahnungen, Klagen, Gänge zu Behörden, die Beschleunigung gerichtlicher und behördlicher Erledigungen, überhaupt Geschäftsvermittlungen und Auskünfte** in jeder Richtung.

Das Honorar bleibt dem Verliebten des Auftraggebers überlassen, wird jedoch zum Theile vorhinein entrichtet. Aufträge wollen nach Wien, Alserstraße Nr. 35, 2. Etage, 1. Stock, Thür-Nr. 10 gerichtet werden.

(321—1)

Im Holzhohe des Hauses des Gefertigten, Polana-Vorstadt Nr. 39, sind des Hofraumes halber **500 Stück Eichenstücke zu Plankensäulen, Herfenständen, Spreizen, Thierstöcken** etc., dann circa **800 Stück Föhrenpfosten**, 9, 13 und 18' lang, so wie auch **100 Stück Föhren** zu Brunnennröhren etc. billigst zu veräußern.

Desgleichen sind alle Arten **Baumaterialien, Sölzer und Brennholz** stets vorräthig.

W. J. Kubelka.

(297—1)

Edikt.

Vom k. k. k. d. deleg. Bezirksgericht in Laibach wird im Nachhange zu den diebämtlichen Edikten vom 16. November und 23. Dezember 1863, 33. 16543 und 18409, bekannt gemacht, daß bei dem Umstande, als zur zweiten auf den 23. Jänner l. J. angeordneten exekutiven Feilbietung der dem Franz Jessich von Stefansdorf gehörigen, im Grundbuche Komenda Laibach sub Urb. Nr. 97ja kein Kauflustiger erschienen ist, zur dritten auf den

24. Februar 1864,

Vormittags 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei angeordneten Feilbietung geschritten werde. Laibach am 24. Jänner 1864.

(199—2)

Edikt.

Dem Johann Mibsei von Porezbe, nun unbekannten Aufenthaltes, wird eröffnet, daß der über Ansuchen des Hrn. Johann Rep. Dollenz von Wippach erlassene Lösungsbescheid vom 18. Dezember 1862, 3. 6593, dem zur Wahrnehmung seiner Rechte aufgestellten Curator ad

Nr. 1059.

actum Hrn. Dr. Gregor Vozar, k. k. Notar in Wippach, zugestellt wurde.

K. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 12. Jänner 1864.

(182—3)

Edikt.

Vom k. k. k. d. deleg. Bezirksgericht Laibach wird hiemit bekannt gemacht:

Es habe Herr Anton Podkrajšek, Nachhaber des Herrn Josef Benedikt Wihalm von Laibach, gegen den Verlaß der Frau Josefa Polz, die Klage de praes 8. Jänner 1864, 3. 194, peto. rückständigen Mietzinses pr. 36 fl. angebracht, worüber die Verhandlungssatzung auf den

19. April d. J.

Vormittags hiergerichts anberaumt wurde.

Da diesem Gerichte die Erben der Frau Josefa Polz unbekannt sind, so wurde für sie auf ihre Gefahr und Kosten Herr Dr. Rudolf zum Kurator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach dem Gesetze ausgeführt und entschieden werden wird.

Die Erben werden durch dieses Edikt mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß sie allenfalls zur rechten Zeit selbst

zu erscheinen oder dem bestimmten Vertreter ihre Rechtsbehelfe zu überlassen oder einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte nomhaft zu machen haben, und überhaupt alle rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, widrigens sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

K. k. k. d. deleg. Bezirksgericht Laibach 9. Jänner 1864.

(198—3)

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte Wippach, als Gericht, wird hiemit den in der Exekutionsache des Herrn Eugen Mayer von Wippach gegen Jakob Urshiz von Ersell peto. 470 fl. zu verständigenden Tabulargläubigern Anna, Maria, Agnes und Marfus Urshiz, unbekannten Aufenthaltes, und deren ebenfalls unbekannten Rechtsnachfolgern eröffnet, daß denselben zum Empfang der auf selbe lautenden Erledigungen und Wahrung ihrer Rechte der hiesige k. k. Notar Dr. Gregor Vozar als Kurator aufgestellt wurde.

K. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 20. Jänner 1864.

(2204—4)

Patronisirt durch Privilegien an kaiserl, königl. und fürstlichen Höfen!

Dr. Béringuier's k. k. privil.

Kräuter - Wurzelöl

als ein untrügliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung des menschlichen Haarwuchses bewährt, und wird dasselbe namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen und zu frühzeitige Ergrauen der Haare eingestellt, mit überraschendem Erfolge angewandt. **Dr. Béringuier's Kräuter - Wurzel - Oel** verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und wird sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichen; jede für längeren Gebrauch ausreichende Original-Flasche kostet 1 fl. ö. W.

Neue Etiquette in Lila u. Gold

1/4 Päckchen 70 Nkr.
1/2 Päckchen 35 Nkr.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S

aromat. ZAHN - PASTA,

ein anerkannt zweckmäßiges, aus gelühten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivierung der Zähne und des Zahnfleisches, reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.

Prof. Dr. Lindes'

Veget. Stangen - Pomade.

Diese, nach dem zweckmäßigsten technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus **rein vegetabilischen Ingredienzien** zusammengesetzte **Stangen - Pomade** wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturlanz und erhöhte Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

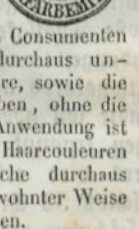
In Original - Stücken à 50 Nkr.

Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten, sind unter Garantie der Echtheit für **Laibach** zu den Originalpreisen vorräthig bei **Johann Kraschowitz und Hoinig & Boschitsch**, sowie auch für Cilli: **Karl Krisper**, Friesach: **Apoth. W. Eichler**, Illir. Feistritz: **Josef Litschan**, Klagenfurt: **Apoth. Alois Maurer** und **Johann Suppan**, Krainburg: **Franz Krisper**, Neustadt: **Apoth. Dom. Rizzoli**, Spital: **B. Max Wallar**, Villach: **Mathias Fürst** und Wippach: **J. N. Dollenz**.

Bals. Oliven - Seife.

Dieses, nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereite **Oliven - Seife** entspricht durch ihre nicht bloß reinigenden, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden Eigenschaften allen, an eine **vollkommen gute** Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen, und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen werden.

In Original - Päckchen à 35 Nkr.



Registrierte



Schutzmarke.